



neue ufer wuppertal e.v.

Störsteine zu Tierskulpturen



Ausgangslage:



Bei Renaturierungsmaßnahmen an der Wupper können insbesondere im innerstädtischen Bereich die Ufer nicht grundlegend umgestaltet werden. Dichte Bebauung, Fundamente der Schwebbahn und kleinteilige Besitzverhältnisse verhindern eine großzügige Ufergestaltung.

Was bleibt, ist eine Gestaltung im Flussbett selbst. Unterschiedliche Fließgeschwindigkeiten, Ruhezonen und seichte Gebiete für Fische erreicht man durch das Einbringen von Störsteinen im Flussbett. Diese Störsteine sind bisher große Bruchsteine aus Grauwacke, dem vorherrschenden Gestein. Sie werden aus einem Lindlarer Steinbruch importiert.

Bei der Renaturierung des Innenstadtbereiches Döppersberg und der nachfolgenden Umgestaltung im Bayer Werksgelände sind die Gestaltungsmöglichkeiten aus offensichtlichen Gründen besonders eingeschränkt.

Gleichzeitig ist der Anspruch, am neu gestalteten Eingangstor der Stadt auch eine ansprechende Gestaltung des namensgebenden Flusses zu erreichen, besonders hoch. Wie kann das gelingen?

Durch eine simple Abwandlung des bereits angewandten Grundprinzips.

Gestaltung

Störsteine sind bisher immer kantige Bruchsteine. Aber wo steht geschrieben, dass sie so aussehen müssen? Für die Renaturierung des Flusses sind Größe, Gewicht und physikalisch-chemische Eigenschaften der Steine von Bedeutung, nicht ihre Form. Setzen wir also hin und wieder statt gebrochener Steine bearbeitete Steine in die Wupper, so schaffen wir einen Grund, zum Fluss zu gehen und hinein zu schauen, wir schaffen Blickbeziehungen.



Für Wuppertal mit seinem bekannten „Grünen Zoo“ bietet es sich an, Tierskulpturen als Störsteine einzusetzen. Damit wird die Aufmerksamkeit des Besuchers auf eine der Hauptattraktionen Wuppertals gelenkt und so Stadtmarketing betrieben. Dass dieses Prinzip sehr gut funktioniert beweist ein Krokodil in Freiburgs Gewerbebach seit Jahren. Aber eine einzige Skulptur für einen Stadtfluss von 15km Länge wäre etwas kümmerlich. Setzen wir also mehrere Tiere in die Wupper!

Mit unterschiedlichen Tierskulpturen in der Wupper, von der Schwebbahn aus gut sichtbar, wird die Aufmerksamkeit des Besuchers entlang einer lockeren Tierkarawane zum Zoo gelenkt. So entstehen auch für Wuppertaler Bürger emotionale Ankerpunkte im Fluss und kleine Rituale, die das Leben in einer Stadt lebenswert machen („nach dem Nilpferd muss ich aussteigen“). Es ist auch viel leichter, Kindern zu erklären: „Bevor das Krokodil nicht aus dem Wasser schaut, gehst Du nicht ans Ufer“ als „achte auf HQ100“.



Umsetzung

Die Pläne für die anstehenden Renaturierungen sind in Arbeit bzw. abgeschlossen. Sie wollen wir nicht in Frage stellen und haben auch keinen Grund dazu. Ausgehend von den bereits geplanten Störsteinen wählen wir in Zusammenarbeit mit Wupperverband und Umweltamt bestimmte Steine aus, die wir durch Skulpturen ersetzen wollen. Sie werden aus Eifeler Basaltlava gefertigt, er ist im Gegensatz zur Grauwacke frostfest.

Diese Abweichung vom sonst verwendeten Gestein ist mit dem Umweltamt in Düsseldorf abgestimmt.

Das „Streuprinzip“ der Gestaltung erleichtert die Sponsorensuche. Unterschiedlich große Tiere tragen unterschiedlichem Spenderpotential Rechnung. Der Sponsor wählt ein Tier und einen Steinbildhauer, die Rahmenbedingungen sind festgelegt:

Material: Eifeler Basaltlava

Stil/Form: abstrahierte, stark stilisierte und geschlossene Form

Im Zuge der jeweiligen Renaturierungsmaßnahme wird die Skulptur in die Wupper eingebracht. Dieses sukzessive Vorgehen erleichtert Sponsorensuche, Aufstellung und Kommunikation, denn die Gesamtgestaltung entsteht schrittweise.

Die Organisation, Sponsorensuche und Künstlerbetreuung übernimmt neue ufer wuppertal e.V.

Erste Skulptur: ein Lachs

Der Wupperverband hatte bereits 2018 die Bildhauerin Christiane Püttmann mit dem Hauen eines ca. 160 cm großen Lachses beauftragt, Sinnbild für die positive Entwicklung der Wupper.

Er wurde dann 2018 getauft, konnte aber erst im April 2019 in die Wupper an der Rosenau eingesetzt werden.

Modell



In Arbeit



Einsetzen in die Wupper



Fertig!



Zweite Skulptur: ein Biber

Die Entdeckung eines Bibers an der Wupper im Jahre 2017 war eine kleine Sensation. Fachleute hielten Verwechslungen mit Bisam oder Nutria für wahrscheinlich. Nachdem mittels Fotofallen und vielen angenagten Bäumen eindeutig bewiesen war, dass es sich um einem Biber handelte, liefen die Spekulationen in Richtung entkommener kanadischer Biber aus einer Fellzucht. Mittlerweile haben Genproben bewiesen, dass es sich um europäische Biber handelt und es sind auch gleich mehrere, weit an der Wupper verteilt. Verwandt sind sie mit einer Population polnischer Biber, die in den 1980er Jahren in der Eifel angesiedelt wurde.

Damit ist der Biber ein weiteres Sinnbild für die gelungene Renaturierung der Wupper.

Von der Wuppertaler Sparkasse finanziert und von den Bildhauern Frank Breidenbruch und Eric Frank aus Eifeler Basalt gehauen, setzt die Biberskulptur die Serie der behauenen Störsteine fort. Der Wupperverband, der schon den ersten Störstein „Lucky Lachs“ stiftete, hat den Biber im Rahmen der Wupper-Renaturierung am Islandufer im Oktober 2020 eingebaut.

Skizze



In Arbeit



Einbau im Zuge einer Renaturierungsmaßnahme

Der Biber wurde im Oktober 2020 im Zuge der Renaturierungsmaßnahme Islandufer eingebaut.



Fertig!



Dritte Skulptur: Tuffi

Im Jahre 2020 jährte sich der Tuffisprung zum 70. Mal. Das war ein Grund, die bisher verwendete Methodik etwas zu variieren: Statt einen Sponsor für einen anstehenden Renaturierungs-Abschnitt zu suchen, der das darzustellende Tier frei wählt, waren nun Tier, Jahr und Ort vorgegeben. Und der Abschnitt des Tuffi-Sprunges stand nicht zur Renaturierung an, was die Sache noch einmal verteuerte. Dennoch konnten wir eine Finanzierung ermöglichen: Die Jackstädtstiftung finanzierte Skulptur und Einsetzen in den Fluss und macht damit der Stadt Wuppertal ein großartiges Geschenk zum 70. Jahrestag des Tuffi Sprunges.

Fotomontage zur Einwerbung von Spendengeldern



Für die Umsetzung konnten wir zu unserem Glück den versierten Tierbildhauer Bernd Bergkemper aus Langenberg gewinnen. Er vereint den Blick für die Tiergestalt mit der notwendigen Abstraktion und schafft so eine Skulptur, die sowohl von weitem als Elefant erkennbar ist, als auch den strömungstechnischen und sonstigen widrigen Anforderungen einer Skulptur im Mittelgebirgsfluss gerecht wird.

Entwurf



in Arbeit



Auswilderung

Er wurde in etwa an der Stelle in den Fluss gesetzt, an der Tuffi 1950 in den Fluss gefallen ist: gegenüber vom Wuppertaler Opernhaus und in unmittelbarer Nähe zum Engelshaus und zur historischen Adlerbrücke.



Fertig!



Hochwasser



Es entstand ein neuer touristischer Anziehungspunkt, der ganz erstaunliches Presseecho fand:

Mehr als 15 Veröffentlichungen in Print, Funk und Fernsehen in so unterschiedlichen Medien wie: WDR, Presseschau des Netzwerks für Kryptozoologie oder ein langer Artikel in der Süddeutsche Zeitung.

Bereits nach drei Tagen war Tuffi in Google Maps als **touristische Landmarke** in Wuppertal eingetragen. Im Zusammenspiel mit Opernhaus, Engelshaus und Adlerbrücke ist eine Bereicherung der „Kulturmeile Barmen“ gelungen.

Beim erste Hochwasser im Januar 2021 erwies sich die Standfestigkeit der eingesetzten Skulpturen. Andererseits wurde die enorme Kraft des Wassers und die damit verbundene Gefahr auf eine Weise veranschaulicht, wie keine Gefahrenwarnung der Behörden das je erreichen könnte. Die Wuppertaler Bevölkerung nahm regen Anteil mittels Handyfotos in sozialen Netzwerken.

Vierte Skulptur: Lina, das Nilpferd

Auch hier handelt es sich um ein Stück Wuppertaler Geschichte:

„Von Eingang aus links, im alten Elefanten- und Flusspferdhaus — wo heute die Tapire ihr Gehege haben — da war viele Jahre ein fester Anlaufpunkt für die meisten Zoobesucher: Dort lag Flusspferd Lina in ihrem Bassin. Viele Menschen und vor allem Kinder liebten das große Tier, das zu den ältesten im Zoo gehörte.“

https://www.wz.de/specials/nrw/wuppertal/historische-bilder/flusspferd-lina-war-der-liebling-der-kinder_aid-26515033

So beginnt ein Artikel in der WZ von Katharina Rüth, veröffentlicht am 10.06.2017, 26 Jahre nach Linas Tod. Das Flusspferd, das 41 Jahre lang, von 1950-1991, im Wuppertaler Zoo lebte, war eine Institution. Bei der Recherche zu Lina hat fast jeder Wuppertaler eine Beobachtung, eine Geschichte, eine Erinnerung beizutragen. Selbst Wuppertalern, die Lina nicht mehr erlebt haben, ist sie noch sehr präsent: „Meine Mama hat erzählt...“

Dieses Phänomen und die Tatsache, dass es sich bei einem Nilpferd um eine runde, geschlossene Form handelt, der Hochwasser, Sandschliff und vorbeischwimmende Debris nichts anhaben können, veranlasst uns, für einen Störstein in Form von Lina zu werben und ihr damit ebenso wie Tuffi ein bleibendes Denkmal zu setzen.

Wir glauben, dass so ein Störstein genau der emotionale Ankerpunkt ist, wie wir ihn in der Wupper schaffen wollen, um der Abkehr vom namensgebenden Fluss der Stadt ein Ende zu bereiten und die Hinwendung zum Fluss voran zu treiben.

Denn nur, wenn die Bürger der Stadt ihren Fluss einfordern, wird sich ein städtebaulicher Wandel, die Hinwendung der Stadt zum Fluss, einleiten lassen.

Nachdem eine Sponsorensuche bislang erfolglos war, möchten wir uns jetzt mit Lina für das Bürgerbudget bewerben:

Die Renaturierung der Wupper im Bereich Bayer ist für April/Mai 2021 geplant, im Zuge dieser Renaturierungsarbeiten kann Lina am Ausgang des Bayer Firmengeländes, gut sichtbar von der Bundesstraße und der Wupperbrücke zum Zooviertel, eingebracht werden. Die räumliche Nähe zum Zoo stellt dort zusätzlich einen besonderen Vorteil dar.

Darüber hinaus erreichen wir so eine gleichmäßige Verteilung von Störsteinen über die ganze Stadt von Sonnborn bis Oberbarmen, sodaß es aus der Schwebebahn immer wieder einen Grund geben wird, in die Wupper zu schauen und jeder Stadtteil seine eigene „Wuppermarke“ entwickeln kann.

Modell



Fotomontage zur Einwerbung einer Finanzierung

